



Illirisches Blatt.

N^r. 34.

Samstag

den 24. August

1833.

A b s c h i e d.

Lebe wohl! Hinaus in's Freie!
Auf die Berge! Fort von hier!
Lebe wohl! — Doch wie so schmerzlich
Ist mir's doch, zu geh'n von dir!

Aber muß ich denn auch gehen,
Wenn mir's gar so schmerzlich ist? —
Muß ich denn? — Verlöre' ich etwas,
Wenn ich bliebe, wo du bist?

Ja ich muß, und ich verlöre,
Und du selbst verlorst mit mir!
Die Natur verkündet die Liebe:
Dir leb' ich, leb' ich in ihr.

Siehst du dort die blauen Berge
Mit den Sonnenhäuptern steh'n?
Schau, sie winken! — Ihrem Winke
Will ich nun entgegen geh'n.

Wenn sie mich auf ihren Armen
Heben in das Licht empor,
Dann mit deines Namens Schlüssel
Oeffn' ich mir das Himmelsthor.

Und ein Engel tritt dann lächelnd
Aus dem nahen Wolkenhaus,
Und er reicht mir einen Becher,
Und den Becher leer' ich aus.

Leer' ihn aus, und laß' die Tropfen
Niederrieseln durch mein Blut,

Und der Pulse banges Klopfen
Wildert sich zu sanfter Gluth.

Und wie Wolk' um Wolk' entfaltert
Von des Himmels blauem Raum,
Also flieht auch Sorg' um Sorge,
Flürend, von der Stirne Saum.

Sieh da sammel' ich wieder Leben,
Sammle Balsam für den Schmerz,
Da bestärk' ich meinen Glauben,
Da versorg' ich mir das Herz.

Da entschlag' ich mich der Zweifel,
Da bewaffn' ich meinen Sinn;
Und wenn ich so web' und walte,
Bleib's ja nicht blos mein Gewinn!

Mit so reichem Uberschwange
Zu dir wieder heimgekehrt,
Kind, wie kann ich dann dich trösten,
Wenn dein Inn'res Trost begehrt!

Wie beschwicht'gen; wie erheitern,
Wie versüßen, was dich kränkt;
Wie verschwend'risch mit dir theilen,
Was mir die Natur geschenkt! —

Darum fort — hinaus in's Freie!
Auf die Berge! Fort von hier!
Ich verlöre, wenn ich bliebe,
Und du selbst verlorst mit mir!

Johann Gabriel Seidl.

Ein Wort an Hausfrauen.

Die dienende Classe ist schon an und für sich ein Gegenstand des gerechtesten Mitleidens, es sind Unglückliche, die von der Schöpfung oft mit allen Gaben der Natur ausgerüstet, manchmal mit herrlichen Gaben belehnt worden, als Jene, denen sie durch Unglück oder Armuth dienbar geworden sind. Schon dieses ihr Unglück allein sollte die Herrschaft bewegen, ihre Untergebenen mit Milde und Nachsicht zu behandeln, nicht mit dem Zuchtstocke und mit den oft noch mehr verlegenden Worten des Schmähens und Scheltens das Regiment zu führen, und das Band der Dienstbarkeit nicht zu einem schweren drückenden Thierjoch zu machen. Die Grundsätze der Religion vereinigen sich mit den Gefühlen der Menschlichkeit, das schwere Loos der dienenden Classe durch gütige Behandlung und durch schonende Ermahnung seinen Stand erträglicher zu machen.

Wenn es schon von einem Manne empört, wenn er rauh und tückisch seine Bedienten, seinen Kutscher, seinen Jäger u. s. w. alle Augenblicke anfährt, mit den gemeinsten Worten und Flüchen belegt, ja wenn manche rohe Seelen sich so weit vergessen können, durch thätliche Mißhandlung ihrer Domestiken sich selbst weit unter diese zu erniedrigen, so wendet man sich mit Unwillen hinweg, aber dieser Unwille steigert zum Abscheu, wenn Frauen, deren himmlisches Erbtheil Gefühl und Empfindung ist, die durch Milde erobern und durch Sanftmuth herrschen sollten, wenn gerade diese ihre Dienstmädchen, Stubenmädchen, Köchinnen u. s. w. auf eine Art behandeln, die weit entfernt von billiger Strenge und Ordnungsliebe, bloß willkürliches Tyrannisiren, und so zu sagen, Lust am Heßen ist. Wie manches Händchen, dessen zarte Finger wir am Abend in einem Adagio bewundern, hat vor wenig Stunden in den Locken des Kammermädchens ganz furioso herumgewühlt! wie manche Dame, die Abends fast zu zart ist den Karo-Buben zu stehen, hat ihre Hand amazonenmäßig auf den Wangen ihres Mädchens geübt!

Das ist die Frucht unserer Erziehung, die mehr dahin geht den Geist als das Gefühl zu bilden, die den Kopf anfüllt und das Herz leer läßt; noch mehr aber ist es die Folge der seltenen Religiosität. Wenn unsere Damen weniger in's Theater und öfter in die Kirche gingen, würden sie in den Momenten der Erhebung auch inne werden, daß Geschöpfe, die durch schweres Unglück ihnen zu dienen bestimmt sind, auch Kinder des Allerbarmers sind, daß es göttlich-recht und menschlich-schön ist, durch Barmherzigkeit und Güte sie mit ihrem Schicksal zu versöhnen; daß es aber gottverhaßt ist und irreligiös zugleich, durch Ty-

rannet, Zanksucht, Härte und Grausamkeit ihr Loos bis zur Verzweiflung zu treiben, denn »die hier gedient, sind dort oben groß!«

Kreosot, ein neues, äußerst wirksames Heilmittel.

Zu den interessantesten chemischen Entdeckungen unserer Tage gehört unstreitig die Auffindung mehrerer ganz eigenthümlicher Stoffe in den flüssigen Producten der trocknen Destillation vegetabilischer und thierischer Stoffe durch Dr. Reichenbach in Blansko in Mähren. Dieser ausgezeichnete Chemiker fand bereits fünf neue Stoffe in diesen Destillationsproducten: 1) das Eupion; 2) das Paraffin; 3) das Pikamar; 4) das Vittakall und 5) das Kreosot, die nicht nur ein hohes wissenschaftliches Interesse gewähren, sondern auch in technischer und medizinischer Hinsicht besonders wichtig zu werden scheinen. Wir heben hier einstweilen nur den letzteren Stoff, das Kreosot, welches aus dem Holzessig und Buchenholztheer abgeschieden wird, seiner besonderen merkwürdigen Eigenschaften wegen hervor. Es ist eine farblose, starkriechende, höchst brennend und äßend schmeckende Flüssigkeit, die bei gewöhnlicher Temperatur die Consistenz eines fetten Oehls hat, und etwas schwerer als Wasser ist. Es verflüchtigt sich langsam und brennt, wenn man einen Docht damit tränkt, mit ruhender Flamme. Es besitzt im vorzüglichsten Grade antiseptische Eigenschaften! indem frisches Fleisch damit bestrichen, der Fäulniß, selbst in den heißesten Sommertagen der Sonne ausgesetzt, gänzlich widersteht, und sich ganz zum Genuße conservirt. Das Kreosot ist demnach das mumificirende Prinzip im Holzessig und im Holzrauch, dessen fäulnißwidrige Eigenschaften schon längst, und sogar von den alten Aegyptern schon gekannt waren. Von noch weit höherem Interesse aber sind die Heilkräfte des Kreosots die nach den bereits damit angestellten vielfältigen Versuchen alle Erwartung übertrafen, und an's Wunderbare grenzen. Bereits wurden gefährliche, in Eiterung übergegangene Brandschäden, die Krätze, die Hautflechten, kariöse Geschwüre, hartnäckige syphilitische Krankheiten, skrophulöse Geschwüre, die knotige Lungenfucht und ähnliche verjährete Uebel, die der ärztlichen Kunst hartnäckig trogten, vollkommen damit geheilt. Dr. Dr. Reichenbach erbietet sich das Kreosot allen Aerzten zu liefern, die diesen Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit und Prüfung werth halten mögen. Man wendet sich deshalb nach Blansko in Mähren, woselbst er Director der altgräflich Salm'schen Verkohlungsanstalt ist. Das Nähere über die Darstellung, die

Eigenschaft und Anwendung des Kreosots findet sich in Schweiger-Seidel's neuem Jahrbuch der Physik und Chemie, Band 6 bis 8.

Altorthümer in Australien.

In Neuhollland hat man endlich zum erstenmal Spuren früherer Bewohner gefunden. Dr. Henderson entdeckte Ueberreste eines Tempels, der, wie er vermuthet, von Hindu's erbaut wurde. Aber auch in den antediluvianischen Zeiten war dieser Welttheil den andern ähnlich, und scheint gleiche Katastrophen erlitten zu haben. Die neuesten Entdeckungen erweisen, daß in den Kalksteinbergen von Neu-Süd-Wales viele fossile Knochen vorhanden sind. Clift, Cuvier und Pentland haben gefunden, daß dieselben zu Dasyurus, Hypsiprymnus, Phascotomys, Kanguruh, Paltaturus, Elephanten und einer riesenmäßigen Affenart, und zwar unter acht Arten vier zu heutigen Tages unbekannt, gehören. Die Thiere scheinen größtentheils von derselben Größe, wie sie noch jetzt in Neuhollland sind, gewesen zu seyn, einige jedoch auch größer. — Bekanntlich hatten bisher Einige die Hypothese aufgestellt, Australien habe ursprünglich gar nicht zu unserm Planeten gehört, sondern sei eine erst mit demselben vereinigte Masse, etwa ein früherer Trabant, ein anderer Mond, gewesen, der eben durch sein Zusammenreffen mit der Erde die Sündfluth erst veranlaßt habe.

Miscellen.

In England fährt man jetzt mit Dampf-Domibus. Einen solchen Wagen, der nach einer neuen und sehr sinnreichen Erfindung gebaut ist, sah man jüngst auf der Paddington-Straße in Bewegung. Er faßt 14 Personen, und nimmt nicht mehr Raum ein, als ein gewöhnlicher Omnibus sammt Pferden. Die Passagiere sind weder durch Hitze noch durch Kohlendampf belästigt, da die Maschine sich zwischen dem eigentlichen Wagen und dem Ofen befindet, und nur mit entschwefelter Kohle geheizt wird. Die Dampfmaschine wirkt auf eine Kurbel, nicht auf eine Ase, und die vorwärtsbewegende Kraft wird den Rädern mittelst Ketten mitgetheilt. Vorzüglich empfehlenswerth macht es diesen Wagen, daß ein Zerspringen des Kessels unmöglich ist; die Bewegkraft ist nur 15 bis 20 englische Meilen auf die Stunde; allein wenn der Dampf auch bis zum höchsten Drucke verstärkt würde, so ist nichts zu befürchten, da das Wasser in mehreren eisernen Röhren, Kammerkessel genannt, ein-

geschlossen, und eine Klappe angebracht ist, den überflüssigen Dampf hinauszulassen. Der Führer, der vorn im Wagen sitzt, hat die Leitung des Wagens ganz in seiner Gewalt, und kann ihn augenblicklich halten lassen.

Eine Viertelstunde von dem Dorfe Plombières: Dijon liegt ein Berg, von den Einwohnern Contard geheißen, in welchem sich eine Menge Höhlen befinden, die noch nicht untersucht worden waren. Einige Naturforscher besuchten unlängst einige dieser Höhlen, und nachdem sie sich in eine beträchtliche Tiefe hinabgelassen hatten, fanden sie fossile Knochen von Megatherien, großen fleischfressenden Thieren, gigantischen Fischen u. s. w. Eine noch größere Menge derselben scheint von den Stalagmiten der Höhlen bedeckt zu seyn, und man arbeitet jetzt daran, Nachgrabungen anzustellen. Alles deutet darauf hin, daß die zoologischen Schätze dieser Höhlen nicht minder kostbar ausfallen werden, als die der Höhlen von Aurelle bei Besançon.

Man verfertigt jetzt in Schweden Thurmglöcker von Glas, die einen viel schöneren und helleren Klang haben als die gewöhnlichen von Metall; auch haben sie vor letzteren den Vorzug, daß sie weniger atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt sind, als diese.

Die neue Eisenbahn von London nach Birmingham wird 122 englische Meilen lang seyn, und aus zwei, sechs Fuß von einander abstehenden Linien mit Ausweichplätzen bestehen. Mittelst zehn Tunnels wird sie unter Anhöhen weggehen. Auf dieser Eisenbahn wird man demnächst in 5 1/2 Stunden von London nach Birmingham, etwa 27 deutsche Meilen, reisen können.

Landes-Museum in Laibach.

146.) Herr Joseph v. Redange, in Planina, einen Thaler: Augustinus Dei Providentia Imp. Constit. M. I. 1823. — Ein sehr rein geprägtes XV. Kreuzer-Stück: Ferd. II. D. G. Rom. Imp. S. A. Moneta nova Civitatis Campidonensis, 1622. — Ein detto, eben so rein: Leop. D. G. Rom. Imp. Patrona Hung. 1662. — Einen Großen: Moneta Civitatis Tugiensis 1603 Domine conserva Nos in Pace. — Einen detto Leop. D. G. Rom. Imp. 1682. — Einen detto Ludovicus Dux S. T. R. et Gol. 1662. — Eine römische sehr vermittelte Kupfermünze, welche in der Grotte bei Kleinhäusel 1815 ausgegraben wurde.

147.) Herr Vinzenz Marcenichitsch, Hörer der Philosophie, eine vergoldete Gutmünze, in Thaler-Größe. Einerseits das heil. Abendmahl, 1546. Gegenwärts die Kreuzigung mit der Umschrift: Christi Kreuz und Blut ist allein gerecht und gut, 1539.

148.) Herr Dombachant Jerin, eine ärarische Anticipations-Obligation der Stände des Herzogthums Krain pr. fünftausend Gulden, vom 1. Mai 1767, nebst Interessen-Coupons vom 1. Mai 1772, an Se. fürstbischöflichen Gnaden Herrn Leopold Grafen Petazzi, Bischof in Laibach lautend.

149.) Herr Rudolph Regensdorfer aus Adelsberg, eine krystallisirte Quarz-Druse von Schwarzenberg bei Willighrath. — Das Nest der lang geschwänzten Rapuciner-Meise. — Einen eisernen Sporn verschiedenartig erhaben gearbeitet, mit einem aufwärtsgebogenen Stachel, in dem ein kleines Rad mit fünf Spigen ruhet.

150.) Herr Aloys Murgel von Münkendorf, eine Mandelkrähe nebst 20 kr. für's Ausschoppen.

151.) Herr Joseph Börer, Grammatist, ein schönes lebendes Exemplar von Coluber natrix.

152.) Ein Ungenannter, einen sechs Zoll langen, vier Zoll breiten gebrannten Ziegel von Mehadia, ein menschliches Gesicht vorstellend, mit stark hervorragender Nase.

153.) Ein Ungenannter, einen Picus tridactylus, Männchen, und ein detto Weibchen.

154.) Herr Caspar Schrott, bereits ausgeschoppt: Falco timuaculus, Ardea garzetta, Ardea minuta, Rallus aquaticus.

155.) Herr Heinrich Freyer, einen Coluber austriacus; einen detto tessellatus; einen detto Natrix im Weingeiste; einen Lophius Faujas und Astracion stellifer ausgeschoppt, beide aus China. — Einen Kalfisch von Idria mit schmaler Schnauze. — Das Brustbild Sr. Majestät des Kaisers Franz, von Dragant, mit großer Ähnlichkeit unter Glas und Rahme von Contarenis.

156.) Herr Carl Freyer, zwei Fluß-Kalfische von Idria.

157.) Herr Rudesch, eine dem Museum fehlende Fledermaus nebst 30 kr. für's Ausschoppen.

158.) Herr Joseph Keki, Grammatist, zwei Arten lebender Eidechsen und sechs Eyer der lacerta viridis.

159.) Herr Flora, Pfarrherr in Senoschetsch, ein silbernes Gänzsig-Bajochi-Stück, sehr reine schöne Präge: Gregorius XVI. P. M. An. II. 1832, S. Romualdus Abbas Camaldulensis.

In Bronze, vortreffliche Präge: Pius VIII. P. M. An. I. S. Sedis Lateranensis Possessio, IX. Cal. Juni 1829; detto, detto Leo XII. P. M. An. III. Infirmus eram et visitastis me.

160.) Herr Wolfgang Hueb Ritter von Hueber in Adelsberg, in Gold: D. N. Honorius P. F. Aug. victoria Aug. G. G. G. Conob.

161.) Herr Franz Wilcher, in Manina, eine in Aegypten coursirende arabische Silbermünze, in der Größe eines Zwanzigers.

162.) Herr Ignaz Aufseß, Pfarrer in Birknitz, einen Thaler: Josephus D. G. Rom. Imp. 1707. — Einen XV. Leopoldus Rom. Imp. 1680. — Einen Zehner: Paris. Arch. Ep. Salisb. 1635. — X grossus Poll. 1623. — Einen Silberkreuzer: Leop. 1703. — Einen Soldo del Regno d'Italia, 1811. — Einen Soldo di Gorizia, 1762. — Ein Zwei-Soldi detto, 1799. — Zwei Gazette Dal. et Alb. — Einen Sous Ludovicus XVI. D. G. Franciae et Navarrae Rex, 1791.

163.) Herr Johann Novak, Pfarrer in Gereuth, ein 1 1/2 Zoll im Durchmesser haltendes Medaillon, den mit einem Lorbeerkranz gekrönten Kopf eines römischen Feldherrn in Mosaik darstellend.

164.) Herr Wutscher, eine krainische außer Cours gesetzte ständische Anticipations-Obligation pr. 5000 fl., ddo. 1. Mai 1767, auf Frau Maria Helena Luschnin lautend.

165.) Ein Ungenannter, einen Dorndreher; eine Nebelkrähe und eine Ardea ralloides.

166.) Herr Ferdinand Schmidt eine Kragentaube.

167.) Ein Ungenannter, eine Viper im Weingeiste, einen Ittischädel, einen Regenwurm; dann zwei Arten Blutegel im Weingeiste.

168.) Ein Ungenannter, einen Halsband-Regenpfeifer, (charadrius hiaticula), zwei Feldlerchen, und eine noch unbestimmte Motacilla.

169.) Herr Osferman in Obertaibach, einen Frosch und eine Aeskulap-Schlange.

170.) Herr Wolfgang Graf von Lichtenberg, einen Auerhahn und zwei Gulden für das Ausschoppen.

171.) Herr Simon Thomz, Fischmeister in der Krakau, zwei Barben zu Ausschoppungsversuchen.

172.) Herr Joseph Wagner, eine Glaskastel, auf welche der in Adelsberg verstorbene steyermärkische Dichter, Gustav v. Fellinger, eigenhändig ein Gedicht eingeschnitt.

Laibach den 29. Juli 1833.

Franz Graf v. Hohenwart.